Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 3 (1925)

Artikel: Züge zum Christusbilde beim hl. Thomas von Aquin [Fortsetzung]
Autor: Hallfell, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762612

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Züge zum Christusbilde beim hl. Thomas von Aquin.[1]

Von P. Dr. Matthias HALLFELL, Trier.

(Fortsetzung.)

Gottes und des Menschen Wille begegnen sich in der gleichen Zielbestimmung, Christus (S. Thom. in Col. c. I, lectio 5).

II.

Christus Jesus: die große Initiative des Christen.

Christus Jesus: die große Initiative Gottes. Das war der Leitgedanke der bedeutsamen Ansprache, die der hochselige Papst Pius X. am 10. Mai 1910 an die Abordnung einer Gelehrten-Vereinigung hielt: «Wer mit den Augen des *Glaubens* schaut, schaut mit den Augen *Gottes*. Er erkennt in der Welt die Fügungen und Führungen Gottes; er gewahrt nur *Eines* und aus diesem *Einen* begreift, in diesem *Einen* liest er alles. Das *Eine* ist die große Initiative Gottes, die Heilstatt Gottes, der Kyrios Christus Jesus!» — In diesen Worten haben wir einen echt thomistischen Gedanken wieder erkannt: Filius non procedit ut ad finem ordinatus, sed ut omnium finis (De Potentia, q. 3 a. 15): Der menschgewordene Gottessohn tritt nicht in unsere Schöpfung ein, um an irgendeinem Geschöpfe die *Zielbestimmung zu erhalten*, sondern um allen Geschöpfen *Zielbestimmung zu sein*. Dieser von der ewigen Weisheit eingegebenen *christozentrischen* Einstellung entnimmt Gott sein Arbeitsgesetz und seine Arbeitsmethode für die *Erschaffung* und *Regierung* der Welt: Unusquisque enim operans sumit regulam operis sui a fine (in II Cor. 5, 15).

[1] Fortsetzung vom Jahrg. 1924, Heft 3, p. 308–328.

Christus Jesus, die große Initiative Gottes! — Diese hohe, großzügige Auffassung von Christus hat die Kirche zu der ihrigen gemacht und zu Beginn des neuen Jahres in die Liturgie eingeführt. Mit Anlehnung an den Propheten Isaias (9, 6) sagt sie im Introitus der Festmesse: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt; und seinen Namen wird man nennen: *Magni consilii Angelus* — der Engel, d. h. der Bote und Gesandte, in dem der hohe Ratschluß der göttlichen Vorsehung zu uns gekommen ist, nicht um uns fremd und ferne zu bleiben, sondern um auch für unser Leben der große Ratschluß, die große Initiative zu werden, so wie er es für den Vater ist. [1]

Wenn wir nun daran gehen, die Herrlichkeit unserer Lebensaufgabe: «So ahmet denn Gott nach» (Eph. 5, 1) aufzuzeigen, so tun wir es nach der vom hl. Thomas mit so großem Erfolge angewandten *theozentrischen* Methode. Dabei sind wir wohl beraten. Denn da *unsere* Initiative eine *analoge Nachbildung* der *göttlichen* ist, so sagt uns ein Blick auf diese, wie wir unsere gestalten müssen, um sie zu immer größerer Gleichförmigkeit mit der göttlichen zu führen. [2] Die nächste Auskunft über den Weg, den unsere Untersuchung nehmen soll, erhalten wir von dem *Christusnamen:* «Patris *dispositio* de rebus.» Er weist uns nämlich zur Methaphysik der *Ursächlichkeit.* Sie soll uns die eigentlichen Führerdienste leisten. Und wie verteilen sich die Führerdienste auf die einzelnen Vertreterinnen der Ursächlichkeit? — *Nicht in zeitlicher Reihenfolge,* so daß eine die andere ablöste. Vielmehr schließen sie sich in schwesterlicher Liebe und Eintracht zu ersprießlicher *Arbeitsgemeinschaft* zusammen. Wollte man den einzelnen Ursächlichkeiten in dieser Arbeitsgemeinschaft eine besondere Aufgabe zuweisen, so könnte man sagen: Die *Ziel-* und *Zweck*ursächlichkeit ist im Verein mit der *Formal*ursache als *Beraterin* und *Führerin* tätig. Ohne diesen beratenden und führenden Einfluß einen Augenblick aufzugeben, wirbt sie um die *Arbeitskraft* der *Wirk*ursache. Und wozu gebraucht sie deren nimmermüde Arbeitskraft? — Um die *Material*ursache aus ihrer Nutzlosigkeit und Nichtswürdigkeit, ihrer Unvollendung und Unvollkommenheit zu befreien und zu einer höheren Seinsweise umzuschaffen.

[1] Verbum non solum est id, per quod fit dispositio, sed est ipsa Patris dispositio de rebus (De Veritate, q. 4 a. 5 ad 6).

[2] I q. 4 a. 2.

1. Christus Jesus, unsere große Initiative in der Führerrolle der Zielursächlichkeit.

Wenn wir den hl. Thomas fragen, warum er unter sein Christusbild die Unterschrift setze: « Patris dispositio de rebus », so erfahren wir, daß das aus einer doppelten Erwägung heraus geschehe. Einmal weil Christus eine *erste* Anordnung und Einstellung der geschöpflichen Dinge in sich begreife: Es ist die *Ursprung*sordnung, nach der die Dinge ihr Quellprinzip, Gott, verlassen, um zu den verschiedenen Vollkommenheitsstufen hinzugehen und den ihnen bereiteten und zugewiesenen Platz einzunehmen. An sie erinnert die Arbeit des Künstlers, der nach einem ausgedachten und festgelegten Entwurf die einzelnen Teilstücke fertigstellt und dem Gesamtganzen seiner Kunstschöpfung einverleibt. Das rechtfertigt den besagten Christusnamen vollauf. Es ist ja wahr, daß das menschgewordene Wort nur *eines* ist. Aber weil es als *Höchst*-gut und *Höchst*-vollendung in die Schöpfung eingehen sollte, so ist es die eine große Wirklichkeit, von der alle geschöpflichen Dinge samt und sonders nur schwache Nachbildungen sind und in der der Grund ihres Daseins und Soseins, ihrer numerischen und spezifischen *Einrichtung*, ihrer *Verteilung* auf verschiedene Kreise und Reiche, Rangstufen und Ordnungen ruht. [1]

Im Rahmen unserer Aufgabe ist eine *zweite* Anordnung und Einstellung der geschöpflichen Dinge, die Christus in sich begreift, noch wichtiger: Es ist die *Ziel*ordnung, in der die von Gott ausgegangenen Dinge, dem Drange nach Vollendung folgend, ihre Streberichtung wieder auf Gott *zurück*nehmen und einstellen, um durch analoge Anteilnahme an seiner Vollkommenheit ihre endgültige Bestimmung, ihr Ziel und Ende zu erreichen (De Veritate, q. 5 a. 1 ad 9). — Nun bedenke man, daß Gott seinen eingeborenen Sohn durch dessen Menschwerdung körperhaft an das Ende der Ziel- und Streberichtung der kreatürlichen Dinge gestellt hat, damit alle an ihm ihre Zielbestimmung hätten und man wird gestehen müssen, daß der Christusname: « Patris dispositio de rebus » die Stellung des menschgewordenen Gottessohnes zur Kreatur und die der Kreatur zu ihm gar gut veranschaulicht. [2] Dadurch erhält er einen *methodologischen* Reichtum, bei dem wir gleich eine Anleihe machen wollen.

[1] Licet Verbum in se sit unum, tamen in eo est propria ratio singularum creaturarum (De Potentia, q. 3 a. 18 ad 13).

[2] Ad Christum et ad eius dignitatem spectant quodammodo omnia, inquantum ei subiecta sunt omnia (III q. 10 a. 2).

Dank unserer vernunftbegabten Natur sind wir Menschen nicht rein *passiv* in diese Zielordnung auf Christus eingestellt, haben vielmehr nach Maßgabe unserer Einsicht und sozialen Stellung einen *aktiven Anteil* an der göttlichen Vorsehung, um uns selber und all das Unsere in bewußter und gewollter Weise auf Christus hinzuordnen und so unsere Initiative der Initiative Gottes zuzugesellen (De Veritate, q. 5 a. 5-7). Ohne aufzuhören, zu sein, was er von jeher gewesen ist: « Patris dispositio de rebus », wird Christus auch für uns das *eine*, große Ordnungsprinzip für alles, und darum dürfen wir dem Christusnamen eine ganz persönliche Note geben und sagen: « Christus est *nostra* de rebus dispositio », — eine Ehrung, über die wir nicht groß genug denken können; von ihr gilt ja vornehmlich das Wort des Weisheitsbuches: « *Mit ehrerbietiger Rücksichtnahme ordnest Du unser Leben* » (Sap. 12, 18). [1]

Das also ist die tiefste und alles aufräumende Erklärung des Christusnamens: Christus est et Patris et nostra de rebus dispositio —, daß Christus sowohl für Gott, den Vater, als auch für uns Menschen das große *Vorsehungsgut* ist und bleibt. Aber er ist es nicht in derselben Weise. Nach der Gott, dem Vater, zugekehrten Seite ist er es, um den Menschen *bekannt-* und zu *eigen gegeben* zu werden; nach der den Menschen zugewandten Seite ist er es, um erkannt, erstrebt und zu *eigen genommen* zu werden (De Veritate, q. 5 a. 1 ad 3; ib. a. 6 ad 4). Dieser Umstand ist von entscheidender Bedeutung. Denn die Art und Weise, wie Gott sein Vorsehungsgut, Christus Jesus, den Menschen *zugänglich* macht, muß die Art und Weise bestimmen, wie die Menschen nun ihrerseits in dessen *Besitz eintreten*. Nach beiden Seiten hin hat uns der hl. Thomas vorgearbeitet. *Gottes* Arbeits*ziel* und *-Methode* bei der *Zuwendung* seines Vorsehungsgutes an uns Menschen hat er in unnachahmlicher Kürze und Feinheit durch einen neuen *Christus*-Namen gezeichnet: Christus Jesus significat Deum *humanatum* (Op. 53 a. 1; C. G. IV c. 54) — Christus Jesus ist der *in die Menschheit* hineingeborene, hineinverpflanzte und darum in derselben lebende Gott. Des Menschen Arbeits*ziel* und *-Methode* bei der *Entgegennahme* des Vorsehungsgutes aus der Hand Gottes haben eine nicht minder schöne Prägung erhalten und zwar durch einen programmatischen *Christen*-Namen. Mit Anlehnung an den Völker-

[1] Ad designandum hunc specialem providentiae modum, quo Deus actus humanos gubernat, dicitur Sapientiae 12, 18: « *Cum magna reverentia disponis nos* » (De Veritate, q. 5 a. 5).

apostel (II Cor. 12, 2) wird der Christ ein — « homo in Christo » — genannt : ein in Christus hineingeborener, hineinverpflanzter und darum in Christus lebender Mensch (Com. in II Cor. 1, 21 ; Gal. 3, 26). — Aus beiden Namen spricht zu uns die alles beherrschende *Zielursächlichkeit* des Vorsehungsgutes, Christus Jesus. Aus dem einen *die für Gott*, aus dem andern *die für uns Menschen*. Wir wollen ihrer Stimme ein aufmerksames Ohr leihen.

a) Unser Vorsehungsgut, Christus Jesus, in der Zielursächlichkeit Gottes.

Zum Beginn des priesterlichen Breviergebetes am hochheiligen Weihnachtsfeste betet und singt die heilige Kirche zu wiederholten Malen die Jubelworte : Christus natus est nobis — venite adoremus ! — Christus, der Messias, ist *uns* geboren ; ist also in und durch seine Geburt aus Maria der Jungfrau *unser* geworden ; unwiderruflich dem Menschengeschlechte zu *eigen* gegeben. In liebender Betrachtung greift und verherrlicht der hl. Thomas immer wieder die Menschwerdung des ewigen Wortes. Sie ist ihm « das Wunder unter den Wundern und darum größer als irgend eines der Wunder, die je gewirkt worden sind und je werden gewirkt werden. Alle haben ja in ihr ihre Zielbestimmung. » [1] Daher denn auch der geistige Gewinn, den er für seine eigene Person aus der Betrachtung dieses Grund- und Kerngeheimnisses des Christentums gezogen hat. Ist es da zu verwundern, daß er auch andere für seine Lieblingsbetrachtung gewinnen möchte ? — « Machet doch einmal die Probe ! » — so liest man aus dem Vorwort zu C. G. IV c. 54 heraus, worin es heißt : « Wer mit emsigem Fleiß und frommem Sinne die Geheimnisse der Menschwerdung des Sohnes Gottes erwägt, entdeckt in ihnen eine solche Fülle von Weisheit, daß sie alles menschliche Erkennen und Ahnen weit hinter sich läßt. Wenn irgendwo, dann bewahrheitet sich hier das paulinische Wort : ‚Das Törichte, das von Gott kommt, offenbart sich stets weiser als die Menschen.‘ Und so ist es denn Erfahrungstatsache, daß sich vor dem Geistesauge des frommen Betrachters die wundersamen Herrlichkeiten dieses Geheimnisses in immer neuer Fülle auftun. »

Den Zugang zu der Wunderwelt des menschgewordenen Gottes-

[1] Incarnatio verbi est miraculum miraculorum, quia est maius omnibus miraculis et ad istud miraculum omnia alia ordinantur (De Potentia, q. 6 a. 2 ad 8).

sohnes eröffnet uns der Heilige mit seinem Christusnamen: « Christus est Deus humanatus » — Christus ist der der Menschheit zu *eigen gegebene* Gott. — Der *methodologische* Wert, der den frühern Christusnamen: Patris et nostra de rebus dispositio, auszeichnete, kommt diesem Christusnamen in noch erhöhtem Maße zu. Wir wollen unverzüglich ihn uns zu nutze machen. Die *perfektivische* Form des Attributes: « humanatus » gibt uns die Gewähr, daß die « humanatio », oder « incarnatio » vorab in ihrem *erzielten End*ergebnis, in dem durch ihren Vollzug zum *Abschluß* und *Ende* gebrachten *Werke* gewürdigt werden soll, aber als *Vorgang* einstweilen nicht in Betracht kommt. Gewiß hat auch dieser Gesichtspunkt seine Berechtigung, und er soll in einem andern Zusammenhange ausgiebig zur Geltung kommen.[1] So groß die Dienste auch sein mögen, die wir uns von dieser Unterscheidung *für später* versprechen, *für jetzt* wollen wir die einer andern in Anspruch nehmen. Sie wird uns durch einen vom hl. Thomas angewandten Vergleich nahegelegt und *verdeutlicht:* Jemand ist mit dem Neubau eines *Wohn*hauses beschäftigt. Sobald das Haus durch die Arbeit der Bau- und Werkleute seine äußere und innere Ausstattung, seine endgültige *Form* erlangt hat, ist man am *Ende der Arbeit* und hört damit auf. Das *Arbeitsziel* — finis operationis — ein *fertiges* Wohnhaus hinzustellen, ist erreicht. Jetzt erst tritt die *Zweck*bestimmung — finis intentionis — in ihr Recht. Der Eigentümer hat das *Arbeitsziel* verwirklicht, das Haus *fertig* gebaut, um darin zu *wohnen* (De Potentia, q. 3 a. 16). Dieser bautechnische Vergleich mit seiner in der Zielursächlichkeit angebrachten Unterscheidung wird sich noch lange wirksam erweisen. Er setzt uns in den Stand, in dem *einen* Christusnamen: Deus humanatus — *zwei* Bezirke für die Zielursächlichkeit Gottes aufzuzeigen. Der eine ist der *Weg* zum andern, sodaß wir sagen müssen: Gott hat seinen eingeborenen Sohn durch die Menschwerdung den Menschen zugesandt, *unter* und *bei* den Menschen Wohnung nehmen lassen (finis operationis), damit er durch die Gnade *in* den Menschen Wohnung nehme und behalte (finis intentionis). « Das mit göttlicher Weisheit, Macht und Liebe fertiggestellte Werk der Menschheit Christi (finis operationis) hat zur Zweckbestimmung (finis intentionis), durch die Ergießung der heiligmachenden Gnade Christus in den Menschen Wohnung nehmen zu

[1] Incarnatio non solum dicit operationem, sed etiam terminum operationis (Opusc. 53 c. 1); ferner III q. 3 a. 2 u. 4.

lassen. »[1] Wenn auch die beiden Bezirke der Zielursächlichkeit Gottes hinsichtlich unseres Vorsehungsgutes Christus Jesus so nahe beieinander liegen, daß sie denselben Namen tragen, so lohnt es sich doch, sie einzeln zu durchwandern. Das Christusbild wird sich dabei um manche Einzelzüge bereichern.

1. *Christus, Deus humanatus : ut finis operationis !* — Christus, der *unter* und *bei* den Menschen wohnende Gott : die Krone und Vollendung aller Werke Gottes.

In einer der lieblichsten Antiphonen des Breviers (Ant. ad Bened. in Circumc. Dom.) heißt es vom menschgewordenen Gottessohne : « Id quod fuit permansit ; et quod non erat, assumpsit ». — Was er *war*, das *blieb* er ; was er nicht war, das *wurde* er durch die An-sich-nahme der menschlichen Natur. — Er *war* uns Menschen *zugewandt, nahe*, « tief innerlich, immer und überall *gegenwärtig* » (praesens est intime, semper et ubique — Opusc. 54 c. 10 —) ; in seiner *schöpferischen* und *erhaltenden* Gottheit war er uns *näher*, als unser eigenes Herz, unsere eigene Seele uns nahe ist.[2] Das alles blieb er und wird es bleiben ; diese seine *Zugewandtheit* wird er uns dauernd bewahren ; dieses *Innensein* nie entziehen.

Aber er war uns nicht *sinnfällig* nahe ; seine Anwesenheit und Gegenwart, sein Wohnen und Verbleiben unter uns war nicht *körperhaft* oder *raum-zeitlich ;* es war kein nachbarliches « Neben-uns », wie wir es von unserm Mitmenschen her kennen — homo vero praesens et quasi prae sensu ens, quia *iuxta* te — (Opusc. 54 c. 10). Es war kein bestimmtes « Hier », das jedwedes « Dort » ausschließt, oder ein fest umgrenztes « Dort », das mit keinem « Hier » zusammengeht. Aber was er *nicht* war, das *wurde* er durch die Annahme der ihm persönlich geeinten Menschheit. « Da er in *Gottes*gestalt war, machte er sich *äußerlich*, nahm *Knechts*gestalt an, ward als Menschengleichbild und im Äußern als Mensch erfunden » (Phil. 2, 7), als einer unserer Mit- und Nebenmenschen. — Jesus ist nämlich Gott, der Mensch ist. Das

[1] Humanitas Christi ordinatur ad influentiam gratiae, quam facit in homines, sicut ad finem intentum (De Veritate, q. 29 a. 4 ad 5). — Vergleiche hiermit den dogmatisch und aszetisch wertvollen Kommentar des hl. Thomas zu 2. Cor. 13, 5 : « Erkennet ihr nicht an euch selbst, daß Christus Jesus in euch Wohnung genommen hat ? »

[2] Alia substantiae subsistentes intra animam esse non possunt, sicut Deus est, qui intimius est in anima, quam formae naturales vel gratuitae ; eo quod Deus est in ipso esse animae ut causans et conservans (De Veritate, q. 28 a. 2 ad 8). — Vergleiche auch das gedankentiefe Opusc. II (de rationibus fidei) c. 6.

ist ja das große Wunder der heiligen Nacht, daß die *eine*, den drei göttlichen Personen *gemeinsame* Natur *nur im Sohne* mit der sterblichen Materie eines Leibes vereint wurde. Eine schwache Analogie dieser wunderbaren Tatsache dürfen wir mit dem hl. Thomas in einem vermittelst eines *Rohres* oder *Kanals* eingefaßten Wasserlaufe erblicken : « Wenn auch das aus einer *Quelle* entspringende, durch ein *Rinnsal* sich in einen *Teich* ergießende Wasser das gleiche ist, so ist doch oft genug nur das Wasser des Rinnsals *eingefaßt, umkleidet,* gleichsam *einverleibt,* wenn es nämlich durch bleierne, steinerne oder aus sonstigem Material hergestellte Kanäle fließt. So ist zweifelsohne die Natur und Wesenheit im Vater und Sohne und Heiligen Geiste eine und dieselbe, aber im Sohne allein ist sie durch die Vereinigung mit der menschlichen Natur einverleibt » (Opusc. 52 c. 8). — Gott ist in der menschlichen Natur *unter* uns und *bei* uns : Er, das *Leben selbst,* ist angewiesen auf *irdische Nahrung* wie wir ; Er, der *Allwissende,* bedient sich menschlicher Augen, um zu *sehen,* menschlicher Ohren, um zu *hören* ; Er, der *Allmächtige,* benötigt der Hände, um zu *arbeiten.* Auf diese Tatsache beruft sich der hl. Apostel Johannes in dem Begleitschreiben zu seinem Evangelium : « Was von Anfang war » — nämlich das ewige, persönliche Wort Gottes, das in der Zeit Mensch geworden ist — « was wir gehört, was wir mit unsern Augen geschaut, was wir gesehen und was unsere Hände betastet haben, das verkünden wir auch euch » (1. Joh. 1, 2-3). — Er *bei* uns : der *Allgegenwärtige* bedient sich menschlicher Füße, um von einem Ort zum andern zu gehen. « Er ging bei uns ein und aus », sagt der Apostelfürst Petrus (Act. 1, 24). — Er *bei* uns ! « Wer an die Unsumme von bösen *Taten, Worten* und *Gedanken* denkt, die nur an einem Tage auf diesem unglücklichen Stern Erde begangen werden ; wer das endlose Weinen, Jammern und Klagen hört, das Tag und Nacht von Pol zu Pol aufsteigt ; wer weiß, was für eine Luft voll von den Ausdünstungen der Flüche, Zoten, Gotteslästerungen, Beschimpfungen den Erdkreis umgibt, der mag ahnen, was es sagen will : der All*heilige,* vor dem die Engel zittern, *geht ein in die Gesellschaft* von Gottesleugnern, Zweiflern, Lügnern, Dieben, Unzüchtigen, Händelstiftern, Materialisten, Hochmütigen, Trägen, Hassern, Lauen, Feigen, Schwachen. »[1]

Er *bei* uns ! — Wir werden das Weihnachtsgeheimnis nie begreifen. Aber wir wissen viel von ihm, wenn wir wissen, daß es in

[1] *R. Mäder,* in einer Weihnachtsbetrachtung der « *Schildwache* » vom 24. Dezember 1920.

seinem Ergebnis *keineswegs vorüber* ist, vielmehr fortdauert; allerdings nicht so, daß Christus Jesus, « *der in der Menschheit lebende Gott* » noch in *menschlicher Gestalt und Erscheinungsform* bei uns ein- und ausginge, wie er es in den Tagen seiner irdischen Pilgerschaft im gastlichen Hause zu Bethanien zu tun gewohnt war; oder daß er in leutseliger Zugänglichkeit den Leuten Zutritt zu sich gewährte, wie er es in einem Ausmaße zu tun pflegte, daß seine Jünger darüber unwillig wurden (Marc. 10, 13). Das hatten die *Zeitgenossen* Jesu vor uns voraus, daß sie neben dem Blick des *Glaubens* auch den Blick des *leiblichen Auges* auf ihn heften, daß sie mit den Schritten ihrer *körperlichen Füße* in seine räumlich-zeitliche Nähe treten, daß sie ihm in *persönlichen* Dienstleistungen ihre Liebe und Ergebenheit bezeigen konnten. « Zu diesen Dingen, den *Zeitgenossen* Jesu Glück zu wünschen und diese Dinge uns zu wünschen », sagt der gelehrte und fromme Oratorianer P. W. Faber in seiner Neujahrspredigt zum Jahr 1860, « gehört zu unsern christlichen Instinkten. Aber hier fassen wir das große Wunder eines christlichen Lebens ins Auge. Christum bei uns zu haben, ist nicht nur ein bloßer Wunsch, ein romantischer Traum, eine unwahre Täuschung der Liebe. Die 33 Jahre sind nicht vorüber; *Jesus ist noch bei uns.* »

Doch bei der *Endlichkeit* und der *örtlich-zeitlichen* Begrenzung der von ihm angenommenen menschlichen Natur mußte die *menschliche* Gestalt- und Erscheinungsform seines Weilens und Bleibens unter uns ein Ende nehmen. Und tatsächlich nahm sie schon nach einem Menschenalter — durch die Auferstehung und Himmelfahrt — ein Ende. Da aber bewährte sich die Wirksamkeit des göttlichen Grundsatzes: Sine poenitentia est enim donum Dei (Rom. 11, 29). Es ist nämlich nicht die Art Gottes, eine einmal verliehene Gnadengabe rückgängig zu machen. Und wenn er es anscheinend tut, so tut er es nur, um eine größere an deren Stelle zu setzen. Aus sehr weisen und liebevollen Gründen, von denen uns der hl. Thomas in seiner C. G. IV c. 53 und 55 viel Erhebendes zu sagen weiß, machte er die *menschliche* Gestalt und Erscheinungsform seines Wohnens unter und bei uns rückgängig. Aber er setzte eine viel ersprießlichere an deren Stelle, die *eucharistische*, die es ihm ermöglichte, nicht nur *ein Menschenalter* hindurch, nein: dauernd bis zum Ende der Zeiten; nicht nur an *einem bestimmten* Orte, sondern *allenthalben* seinen Aufenthalt bei uns Menschen zu nehmen. So wird denn durch die *eucharistische* Gestalt und Erscheinungsform die Gegenwart des mensch-

gewordenen Gottes wunderbar vervielfältigt und in demselben Maße die Zugänglichkeit zu ihr erleichtert. Die geschichtliche Tatsache des Eintrittes Gottes in die Menschheit, die sich vor fast 2000 Jahren im Stalle zu Bethlehem vollzogen hat, findet ihre wahre und wirkliche, wenn auch geheimnisvolle Weiterführung in der Eucharistie. So oft sich also die eucharistische Vergegenwärtigung Gottes hienieden wiederholt, so oft verwirklicht sich das Arbeitsziel Gottes: nämlich sein großes Vorsehungsgut Christus Jesus seinerseits uns Menschen nahe zu bringen und zugänglich zu machen.

Die Zielursächlichkeit, die Gott für Christus Jesus hat, ist damit noch nicht ans Ende gelangt. Sie geht weiter. Sie will, daß «der in der Menschheit lebende Gott» *mehr* sei für uns, als unser Zeit- und Wegegenosse während unserer Pilgerschaft hienieden. Sie will für ihn eine *Zugehörigkeit* zu dem ganzen Menschengeschlecht und zu jedem einzelnen Menschen, die sich in ihrer Stetigkeit und Festigkeit, Innigkeit und Durchdringlichkeit hienieden nur *gleichnisweise* verdeutlichen, nicht aber erschöpfend begreifen läßt. Es ist — um nur *einige* von den *bildlichen* Veranschaulichungen anzuführen — die Zugehörigkeit des *Fundamentes* zum *Gesamtbau* und zu den einzelnen *Teilen* des Baues (1. Petr. 2, 4; act. 4, 11; 1 Cor. 3, 9; Eph. 2, 20; Col. 2, 7); es ist die Zugehörigkeit der *Wurzel* zur Pflanze und den einzelnen *Teilen* der Pflanze (Rom. 11, 18; Col. 2, 7); des *Weinstockes* zu den Weinreben (Joh. 15, 2 ff.); des *Hauptes* zum *Leibe* und zu den *einzelnen Gliedern* des Leibes (Col. 1, 18; Eph. 1, 22; 5, 23).

Unter Anlehnung an die zuletzt genannte Analogie hat der hl. Thomas der Zugehörigkeit Christi zum Menschengeschlechte eine eingehende Würdigung zuteil werden lassen. Mit dieser Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht, sagt er, hat Gott für Christus *zwei* Stücke *mitbestimmt* und *mit vorgesehen*: eine durchgreifende *Gleichstellung mit* uns Menschen und eine durchgreifende *Überordnung über* uns Menschen.[1] Folgen wir dem heiligen Lehrer in der liebenden Betrachtung, die er dem einen wie dem andern dieser beiden Stücke zuwendet. — Die Gleichstellung Christi, unseres gottmenschlichen Hauptes mit uns, seinen Gliedern, erstreckt sich auf *drei* Gebiete Er ist mit uns in die Einheit und Gemeinsamkeit derselben *menschlichen Natur*, derselben

[1] Consideranda est habitudo capitis ad membra, ut appareat qualiter Christus sit Ecclesiae caput. Invenitur autem caput ad alia membra esse in duplici habitudine: scilicet *distinctionis* et *conformitatis* (De Veritate, q. 29 a. 4).

menschlichen *Lebensweise* und *Lebensfristung* eingestellt und eingereiht — Christus enim est eiusdem naturae secundum speciem cum ceteris hominibus — (De Veritate, q. 29 a. 4). Diese seine Gleichstellung mit uns greift sodann über auf das *Gnaden*gebiet. Er findet sich hienieden mit uns zusammen in der Einheit und Gemeinsamkeit derselben übernatürlichen *Ziel*bestimmung und *Arbeitsgemeinschaft* auf dem Boden derselben heiligmachenden Gnade. « Darum wird Christus vom Völkerapostel ausdrücklich der Kirche *als Glied* — so wie wir es auch sind — zugezählt. — Ihr seid Christi Leib, und Glied an Glied » (I Cor. 12, 27). [1] — Wie anheimelnd mutet es uns an, wenn die heiligen Väter die Gleichstellung Christi mit uns und unsere Gleichberechtigung mit ihm auch auf das Gebiet der Gnade ausdehnen. Die Gnade ist nämlich dergestalt ein ausschließliches Geschenk der reinsten Freigebigkeit Gottes, daß selbst bei Christus, unserm Herrn, die übernatürliche Gnadensalbung nicht ein Ausfluß seiner *menschlichen Natur*, sondern ein ganz *frei verliehenes Geschenk* des Allerhöchsten ist. Denn « der Menschheit als solches ist es eigen, in sich und aus ihrer Natur nichts von jenen Gaben, die von oben stammen, zu besitzen, sondern *von außen her*, natürlich von Gott, mit neu hinzugefügten Geschenken, die die eigene Natur übersteigen, bereichert zu werden » (S. Cyrill. Alex. M. G. 70, 313). [2]

Schließlich hat Gott seinen menschgewordenen Sohn — Deus humanatus — einer *dritten* Einheit und Gemeinsamkeit mit uns eingestellt und eingereiht : der des *innern, organischen* Zusammenhanges mit uns, seinen Gliedern — Tertia est conformitas capitis ad membra, scilicet ratione continuitatis ; nam caput ceteris membris in corpore naturali continuatur — (De Veritate, q. 29 a. 4). Wir dürfen also Christum Jesum nicht *bloß* als *Einzelwesen* für sich betrachten — gewiß, er ist das in höherem Grade als irgend eine Kreatur es sein kann. — Er ist nicht bloß Gründer und Werkmeister der Kirche. Er ist unsagbar *mehr*. Weil er in der Zielursächlichkeit Gottes *Haupt der Menschheit* ist, ist er ihr als Organ *eingegliedert*, läßt sich nicht von

[1] De Veritate, q. 29 a. 4 ad 6.

[2] Sicut sine meritis quilibet homo habet, ut sit christianus, ita sine meritis iste homo habuit, ut esset Christus (III q. 23 a. 4 ad 2). — Weil wir den Rahmen unserer Darstellung nicht allzuweit ausdehnen können, müssen wir es uns versagen, auf die *innere* Begründung dieser für uns Menschen so ehrenvollen Wahrheit einzugehen. Nach dieser Richtung hin hat der hl. Thomas in : De Veritate, q. 27 a. 5 und q. 29 a. 1 eine geradezu unübertreffliche Arbeit getan.

ihr trennen und existiert nicht *ohne* sie, seinen mystischen Leib — Caput et membra sunt quasi *una* persona mystica — (III q. 48 a 2. ad 1).

Zu dieser Gleichstellung mit uns hat Gott für Christus eine alles geschaffene und erschaffbare überragende *Überordnung* gefügt. Und in der *Verbindung* dieser beiden Stücke liegt auch das *Ende*, die *Vollendung* und *Krönung* des göttlichen Wirkens und Tuns — finis *operationis*. Um zu dieser alles überragenden Größe Christi aufschauen zu können, tun wir gut, mit dem hl. Thomas für einen Augenblick auf jene *drei* Gebiete zurückzugehen, auf denen eine *Gleichstellung* Christus mit uns und uns mit Christo zusammengeführt hat : Christus ist Mensch, wie wir es auch sind. Aber er ist der *hauptsächlichste* unter uns Menschen. « Er ist eben das *Haupt* des Leibes, der Kirche. Und darum der Anfang und das Erste. In allem sollte er den Vorrang haben » (1. Col. 1, 18). Mit Anlehnung an Ps. 3, 4 : Tu exaltas caput meum — Du erhebst mein Haupt — lehrt der hl. Thomas, « daß Gott durch die persönliche Vereinigung der menschlichen Natur mit dem Ewigen Worte Christum so sehr erhöht und ausgezeichnet habe, daß er ihn nicht noch mehr hätte erhöhen und auszeichnen können. » [1]

Und welche Größe Christi eröffnet sich uns vom *zweiten* Vergleichungsgebiete aus ? — Die *Gnadengröße* und *Gnadenfülle*. « Es hat nämlich Gott gefallen, in ihm die *ganze Fülle* wohnen zu lassen » (Col. 1, 19). — Die einzelnen Worte, sagt der hl. Thomas zu dieser Stelle, wollen einzeln erwogen sein, weil jedes einzelne gewichtig ist. Als Gewichts*norm* und Gewichts*maß* gebrauche man das analoge Verhältnis *Adams* zum Menschengeschlecht. Er war ja als Anfang und *Haupt* des *natürlich-leiblichen Lebens* im Menschengeschlechte « *das Vorbild des zukünftigen* » *Adam* — *Christus* — (Rom. 5, 14). Gott läßt nämlich die einzelnen Menschen nicht ins Dasein treten, wie er die *Engel* ins Dasein treten ließ. Diesen gab er durch seinen allmächtigen Schöpferwillen *mit*einander und *unabhängig* voneinander Dasein und Leben. Nicht so den Menschen. Weil Gott unmittelbar nur die *Seele* schafft, in der Bildung des Leibes aber *den Eltern* eine bestimmte Anteilnahme an seiner Schöpferwürde gibt, kommt ein

[1] Deus non potuit facere meliorem Christum, quia Christus habet bonitatem ex unione ad Verbum, ex qua parte eius bonitas maior intelligi non potest (De Veritate, q. 29 a. 3 ad 6). — Einem ähnlichen Gedanken begegnen wir in I q. 25 a. 6 ad 4.

*Abhängigkeits*verhältnis des Kindes von den Eltern zustande. Infolgedessen kann ich sagen, daß das *Leben der Eltern* in gewissem Sinne auch schon das *Leben des Kindes* ist, weil Gott *in* den Eltern und *durch* die Eltern gewissermaßen auch schon den Kindern das Leben geschenkt hat. Der Kette der Abstammung rückwärts nachgehend, komme ich schließlich zum Leben Adams. Von ihm aber muß ich sagen, daß sein Leben das Leben des ganzen Menschengeschlechtes sei, weil Gott *in* Adam das natürlich-leibliche Leben des ganzen Geschlechtes wie in ein Behältnis hineingelegt, *in* und durch ihn allen denen das Leben des Leibes geschenkt hat, die im Laufe der Jahrhunderte von ihm abstammen. [1]

So geleitet uns zwar die Analogie von der Wirklichkeit des natürlich-leiblichen Lebens und seinem Haupte (Adam) zu der höheren Wirklichkeit des übernatürlich-geistigen Lebens und dessen Anfang und Haupte, dem menschgewordenen Gottessohne. Aber sie ist zu schwach, die *ganze Größe und Fülle der Gnade* zu veranschaulichen, die sich in die mit der Person des Wortes geeinte Menschheit Christi, wie in ein Behältnis, ergoß. Darum nimmt der hl. Thomas eine andere Analogie zu Hilfe, die eine noch genauere und zutreffendere Abschätzung möglich macht: Wie Gott jedwede *Seinsvollkommenheit* in sich vereinigt, so findet sich in Christus die Fülle jedweder Gnadengabe und Tugend. Und diese überragende Größe auf dem Gebiete des Gnaden- und Tugend*besitzes* sichert ihm vor allen Gliedern des Menschengeschlechtes, ja vor *allen* vernunftbegabten geschöpflichen Wesen — den Engeln — den Vorrang und die Stellung des *Hauptes*. [2]

Damit sind wir an den *Grenzen* der Vollkommenheit, die Gott seinem Meisterwerke, der Menschheit seines eingeborenen Sohnes geben wollte, angelangt. Wir haben den *ersten* Bezirk der Zielursächlichkeit — finis operationis —, die Gott für Christus, unser großes Vorsehungsgut bestimmt hatte, durchwandert. Es drängt uns, in den *zweiten* einzutreten.

2. *Christus, Deus humanatus: ut finis intentionis!* — Christus hat die Zielbestimmung, durch die Mitteilung der eigenen Gnadengeheimnisse an die Menschen: « der *in* den Menschen wohnende Gott » zu sein. — Wie erinnerlich, war eine *dreifache* Überprüfung der dem

[1] Benediktinische Monatsschrift 1921, p. 138.

[2] Sicut in Deo omnis essendi perfectio adunatur, ita in Christo omnis gratiae plenitudo et virtutis invenitur; et per hoc habet rationem capitis (De Veritate, q. 29 a. 5).

Gottmenschen zugeeigneten *Überordnung* über uns Menschen vorgesehen. Nach *zwei* Seiten ist sie bereits vorgenommen worden: Als *göttlicher* Inhaber und Besitzer der menschlichen Natur, die er mit uns gemeinsam hat, erhebt er dieselbe über uns hinaus bis zur *göttlichen Würde*. Weiterhin überragt er uns durch das Vollmaß des Gnaden*besitzes*. Dadurch aber wurde er befähigt, auf einem *dritten* Gebiete in die Würde und die Stellung eines Hauptes des Menschengeschlechtes und seine eigentliche Zielbestimmung einzutreten, nämlich, um auch die Gnaden-*Mitteilung* an die Menschen zu bewerkstelligen. [1]

Durch die Erfüllung und Vollziehung dieser Zielbestimmung verwirklicht unser gottmenschliches Haupt Christus Jesus im wahrsten Sinne des Wortes einen lebenspendenden *Anschluß* an unsere Seele, um in denselben einen neuen Lebensgrund zu legen — Ubi est continuitas, dicitur Christus caput ratione influentiae, sicut fons dicitur caput fluminis — (De Veritate, q. 29 a. 4). Die Wirklichkeit dieses Anschlusses geht in ihrer Vollkommenheit weit über den Rahmen des Bildes hinaus: «Continuitas» besagt das *räumliche Neben-* und *Mit*einander von *körperlichen* Dingen. Der *eine* Körper schiebt sich mit seiner räumlichen Ausdehnung *an* und *neben* die eines *andern* Körpers, berührt diesen also nur *von außen* und kann natürlicherweise nie in diesen *eingehen*. Dieser Notwendigkeit ist selbstverständlich auch das physische Haupt am menschlichen Körper in seiner Stellung und Lage zu den übrigen Gliedern unterworfen. Das aber trifft keineswegs für Christus Jesus, unser gottmenschliches Haupt, uns gegenüber zu. Auch in seiner menschlichen Natur existiert er nach Weise einer rein geistigen Substanz. Und darum führt ihn die Ansetzung und Einflößung der rein geistigen Wirklichkeit der Gnade *in* unsere Seele selbst ein. [2]

Dieses *Eingehen in* das Heiligtum unserer Seelen begründet eine wahre und wirkliche *Seelenleben-Gemeinschaft* zwischen Christus und uns, seinen Gliedern. Infolgedessen sind die denkwürdigen Gleich-

[1] Humanitas Christi, ex hoc ipso quod prae aliis vicinius et specialius Divinitati erat coniuncta, excellentius bonitatem divinam participavit per gratiae donum. Ex quo idoneitas in ea fuit, ut non solum haberet gratiam, sed etiam per eam gratia in alios transfunderetur (De Veritate, q. 29 a. 5).

[2] In tactu quantitatis, qui fit secundum extrema, oportet esse tangens extrinsecum ei quod tangitur; et non potest incedere per ipsum, sed impeditur ab eo. Tactus autem virtutis qui competit substantiis intellectualibus, cum sit ad intima, facit substantiam tangentem esse intra id quod tangitur et incedentem per ipsam absque impedimento (C. G. II c. 56).

stellungen und Identifikationen, die Christus selbst vornahm, ganz am Platze. Er identifizierte sich einmal mit *allen Kindern* : « Wer ein solches *Kind* aufnimmt, der nimmt mich auf » (Matth. 18, 5) ; ein anderes Mal mit *jedem Bedürftigen* : « Was ihr einem meiner *geringsten Brüder* getan habt, das habt ihr *mir* getan » (Matth. 25, 40) ; ein drittes Mal mit den *Inhabern des apostolischen Amtes* : « Wer *euch* aufnimmt, nimmt *mich* auf » (Matth. 10, 40) — « wer *euch* hört, hört *mich* » (Luc. 10, 16) — ; ein viertes Mal mit den *Gemeindemitgliedern* der Kirche von Damaskus : « Saulus, Saulus, warum verfolgst du *mich* » (Act. 9, 4). — Durch dieses Eingehen in unsere Seelen wird Christus in geheimnisvoller, aber sehr wahrer und wirklicher Weise in unsere Menschheit *hineingeboren* (S. Thomas in Matth. c. XII lect. 4), wie er denn auch durch die schwer-sündige Tat des Menschen eines geheimnisvollen, aber wahren und wirklichen Todes sterben muß. [1]

Wenn es somit die Zielbestimmung Christi ist, durch die Gnade in uns *hineingeboren* zu werden, so ist es weiterhin seine Zielbestimmung, durch die *Vermehrung* der Gnade *in uns zu wachsen* und bis zu der von Gott vorgesehenen « Vollentwicklung des Mannesalters » (Eph. 4, 13) fortzuschreiten. [2] Diesem echt thomistischen Gedanken begegnen wir auch in einer Tagebuch-Eintragung von *A. Stolz* zum Christtag 1848 : « Bitte den Herrn, daß er als *Kind* in deinem Herzen sich niederlasse und da dann wachse mehr und mehr zum Manne und zuletzt dein Eigenwesen in sich absorbiere ; und wenn er dann das Vollalter erreicht hat, mag ich in ihm und er in mir aufs neue gekreuzigt werden und sterben » (Meyer, Alban Stolz, S. 285).

Haben wir bislang das durch die « Continuitas » Christi mit uns begründete Wechselverhältnis vom Standpunkte *Christi* aus betrachtet, so lohnt es sich auch, dasselbe von *unserer Seite* aus in Augenschein zu nehmen. Dazu leitet uns der hl. Thomas in einer mehr *grundsätzlich* gehaltenen Erörterung an, wenn er sagt : Die Kirche *ist Christi willen* da. Sie hat ja die Bestimmung, eine *Vervollständigung* Christi zu sein. Jedes einzelne ihrer Glieder soll gleichsam eine andere *Menschheit* für Christus sein, damit er in ihr die eigenen Geheimnisse einführe und ausbreite. So erfüllt sich das Schriftwort beim hl. Apostel

[1] Quando quis non habet fidem formatam, jam in eo moritur Christus (S. Thomas in Gal. c. IV lect. 6).

[2] *Oportet illum*, id est, Christum, *in te crescere* (Joan. 3, 30), ut scilicet in cognitione et amore proficias : quia in quantum magis eum potes cognoscendo et amando percipere, tanto magis Christus in te crescit (S. Thomas in Joan. c. III lect. 5 a. 6).

Paulus (Eph. 1, 23): Ecclesia est plenitudo Christi, qui omnia in omnibus adimpletur — Christus findet in den einzelnen seiner Glieder eine Vervollständigung und eine ergänzende Auffüllung für alle seine Geheimnisse, beispielsweise für seine *Weisheit* in allen denen, die durch Anteilnahme an seiner Weisheitsfülle nun auch die Gabe der Weisheit besitzen; für seine *Gerechtigkeit* in allen denen, die durch die Nachbildung seiner Gerechtigkeitsfülle nun auch gerecht sind. [1]

Diese herrliche Lehre veranschaulicht der hl. Thomas an einem Einzelbeispiele, dem *Leidensgeheimnisse* des Herrn: « Ich *freue mich im Leiden und ergänze das an meinem Fleische, was den Leiden Christi noch fehlt* » (Col. 1, 24). Der Heilige sagt zu dieser Stelle: Wer nur oberflächlich diese Schriftworte liest, könnte etwas Unrichtiges herauslesen, nämlich, daß Christi Erlöserleiden unzureichend seien und darum einer Ergänzung und Vervollständigung durch die Sühneleiden der Heiligen benötigten. Das wäre häretisch. — Der wahre und tiefe Sinn ist der, daß Christus mit seinen Gläubigen zu einer mystischen Person geeint ist: Er das *Haupt* mit der Gesamtheit der *Glieder* zu einem Leibe. Gott aber hat das Voll- und Gesamtmaß an Verdiensten sowohl für die *Gesamt*person, als auch für *Christus*, das gottmenschliche Haupt, und die *Gläubigen*, die einzelnen Glieder, bestimmt und vorgesehen. Unter den verdienstlichen Werken aber steht das gottgefällige *Leiden* oben an. *Christi* Verdienste, weil die Verdienste einer *göttlichen* Person, erheben sich über jedes geschaffene Maß, sind unermeßlich. Der einzelne Gläubige nun trägt noch seinen Verdienst-*Anteil*, der sich nach dem ihm gewordenen Maße bemißt, dazu bei. Darum sagt der Apostel: « *Adimplebo* », d. h. ich bringe das mir gewordene Kleinmaß an Leiden herzu, um damit das Leiden Christi aufzufüllen, auf daß es in der *Gesamt*kirche, die ja nur die *Vollendung* (Eph. 1, 23) und Vervollständigung, die Ergänzung und Weiterführung Christi, des Hauptes ist, sein *Voll*maß erreiche. Nunmehr ist aus dem Gedanken des hl. Paulus ersichtlich, was noch den Leiden Christi *fehlte*, und warum er von der Notwendigkeit einer *Ergänzung* oder *Auffüllung* sprach: Das allerdings *fehlte*, ging dem Leiden Christi noch ab, daß es in *Paulus* dem *Gliede* Christi und so wie in Paulus in allen andern Gliedern Christi seine *Weiterführung* und Fortleitung erlange, nachdem es in *Christi Eigenleibe* seinen Anfang genommen. [2]

[1] S. Thomas in Eph. c. I lect. 8.

[2] Hoc enim deerat, quod sicut Christus passus erat in *corpore suo*, ita pateretur in *Paulo membro suo* et similiter in aliis (S. Thomas in Col. c. I lect. 6).

Durch die Anteilnahme an den Geheimnissen Christi, insbesondere dem Grundgeheimnisse, der *Gotteskindschaft* in der Gnade, werden die Gläubigen « *gotterfüllt* » — mentes sanctae Deo plenae esse dicuntur (Opusc. II, c. 6) —. Sie werden in ihrem Gnaden- und Tugendleben *Offenbarungen* — weniger in Worten, als vielmehr in Werken — *Offenbarungen Christi* und seines Gnaden- und Tugendlebens: die Heiligen der *Buße* offenbaren Christi *Abscheu vor der Sünde*, die *Märtyrer* seine heldenmütige *Leidenschaft zu Leiden*, die *Kirchenlehrer* die Schätze seiner *Weisheit*, die *Jungfrauen* seine *Reinheit*. « In *Maria* selbst, der Jungfrau, der Mutter, der Frau der Schmerzen, in ihr, der Ursache unserer Freude, in ihrem durchbohrten Herzen, in ihrem Lobgesang, in ihrer unbefleckten Empfängnis sehen wir, zusammengefaßt in *einer* individuellen, menschlichen Persönlichkeit, die ganze Fülle und Vollkommenheit aller Tugenden und Gnadengaben Christi, deren eine einzelne Seele fähig ist » (*Benson*, Freundschaft mit Christus, S. 87). Sie werden darum auch immer wieder *Führer* zu Christus. Tausende haben Christum zuerst kennen und lieben gelernt durch ihre Vertrautheit mit seinen Freunden ; durch deren Selbstaufopferung um seinetwillen ; durch die Art und Weise, in der sein Bild in ihrem Leben wieder erzeugt wird — übertragen aus seiner göttlichen Menschennatur in die Verhältnisse ihrer *gefallenen* Menschennatur. Sie haben aus der Hand Gottes das große Vorsehungsgut, Christus Jesus, entgegen genommen. Und darum hat der Christusname : Deus humanatus — der in der Menschheit lebende Gott — für sie eine *eigenpersönliche, tiefinnerliche* Bedeutung. Sie dürfen das paulinische Wort auf sich anwenden : « Ich lebe zwar, doch nicht mehr ich, sondern *Christus lebt in mir* » (Gal. 2, 20).

b) Unser Vorsehungsgut
Christus Jesus, in der Zielursächlichkeit des Christen.

Eingedenk des paulinischen Mahnwortes : « Suchet zu erkennen, was der Wille Gottes ist » (Eph. 5, 17), haben wir unsere liebende Betrachtung dem Willen Gottes zugewandt, um ihn zunächst in seiner *Zielursächlichkeit* kennen zu lernen. Er hat sich uns in seiner Zielursächlichkeit als *Heilswille* geoffenbart, da er sich ja zur Zielbestimmung gesetzt hat, uns das große Heils- und Heiligungsgut, Christus Jesus, zuzugesellen, zu *eigen* zu *geben*, ja jedem von uns nach Art eines neuen Lebensgrundes *einzugeben*.

Das Größte vom Großen, das der menschliche Wille hienieden vollbringen kann, ist, daß er sich in seiner Zielursächlichkeit der Zielursächlichkeit Gottes anpaßt und gleichförmig macht, um das große, ihm bestimmte Heils- und Vorsehungsgut, Christus Jesus, *entgegenzunehmen* und immer mehr zu *seinem Anteil zu machen.* [1] Bei dieser seiner Anpassung und Angleichung wird er in die *beiden* Bezirke der göttlichen Zielursächlichkeit eintreten und so die eigene Zielursächlichkeit auch in zwei Bezirke zerlegen : in den des finis *intentionis* und den des finis *operationis.* Für beide ist und bleibt Christus die große Initiative.

1. Der Christ ist in seiner Ziel- und Zweckbestimmung ein — « homo in Christo » (II. Cor. 12, 2). — ein *in Christus lebender Mensch.*

Der *Christenname :* « homo in Christo » — wird unter der Meisterschaft des hl. Thomas zu einem Lebens*bild* des Christen, in das er in seinem dogmatisch wie aszetisch unübertrefflichen Kommentar zu den paulinischen Briefen viele Einzelzüge eingezeichnet hat ; er wird zu einem Lebens*programm,* das sich zu einer lückenlosen Anleitung zur christlichen Lebensführung und Vollkommenheit auswächst. Wir müssen uns begnügen, auf all diese Herrlichkeiten nur einen flüchtigen Blick zu werfen.

« Wir sind hienieden *in Christus* durch die Gnade », wiederholt der heilige Lehrer bei den verschiedensten Anlässen, beispielsweise in seiner Erklärung zu II. Cor. 1, 21 : « Der uns samt euch in Christus befestigt, ist Gott. » — Wir sind *in ihm,* weil die Gnade uns ihm « *ein- und auferbaut* » (Eph. 2, 20 ; Col. 2, 7), « *eingepfropft* und eingepflanzt » (Rom. 11, 17 ff. ; 6, 5), « *einverleibt* und *einvermählt* » (Eph. 3, 6 ; II. Cor. 11, 2) hat. Dieses Eingehen in Christus bedeutet für uns die Entgegennahme einer *neuen Natur,* eines *neuen, höheren Lebens* und darum im wahrsten Sinne des Wortes eine *Neu-* und *Wiedergeburt.* — Und weil es unsere einzige Ziel- und Zweckbestimmung hienieden ist, « *Menschen in Christus* » zu sein, so müssen wir sagen : « Wir sind nur geboren zur *Wiedergeburt.* Als Wiedergeborene gehören wir auf Erden fortan den beiden Reichen an : wir sind *leib*eigen der Natur und *geist*eigen der Übernatur. — Jeder von uns ist ein Blatt am Baume seiner Nation, das, wenn es vom Baume fällt, welken und dorren muß. Aber wenn wir Blätter am Baume der Nation sind, so sind wir Wiedergeborene zugleich auch noch mehr : Wir sind Reben am Wein-

[1] Supremum autem in creatura spirituali est quod attingit Christum Deum et quodammodo participat eum (S. Thomas in Col. c. I, lect. 4).

stock des Herrn. — In der irdischen Ordnung geboren, *wachsen* wir, wir Wiedergeborenen, wir aus Kindern der Welt in Kinder Gottes Umgeborenen, allmählich hier auf Erden über die Wirklichkeit der Natur schon einer höheren Wirklichkeit zu, sodaß wir in der Zeit schon eines Hauches von Ewigkeit teilhaftig werden. — Und indem wir jeden Tag, den wir erleben, *wieder geboren* erleben, indem wir jeden solchen Tag wieder von neuem um ein Stück dem Jenseits zuwachsen, ins Jenseits einwachsen, mit dem Jenseits verwachsen, ziehen wir zugleich unser ganzes irdisches Tun mit empor, immer mehr mit hinüber, mit hinein, so daß nun auch hier auf Erden alles schon, daß die Zeit selber schon überwachsen wird mit der Ewigkeit. Denn Wiedergeburt stellt nicht ein und für allemal ein statisches Verhältnis her, sie treibt uns dynamisch empor. » — Diese herrlichen Worte über unsere diesseitige Zielbestimmung sprach *Hermann Bahr* im Mai vorigen Jahres in einer Versammlung zu München. [1]

Unsere Berufung, « in Christus zu sein und zu leben » — viventes in Christo Jesu Domino nostro (Rom. 6, 11) — ist der Erhabenheit und Würde, der Bedeutung und dem Einflusse nach die *erste* aller Wirklichkeiten, die uns Gott für unser irdisches Dasein zugeeignet hat. Sie beherrscht und bestimmt den ganzen Verlauf unseres *natürlich-leiblichen* Lebens. Alle kleinen und großen Geschehnisse unseres bereits vergangenen Erdenlebens bis zum gegenwärtigen Augenblicke führen zu ihr hin ; alle zukünftigen bis zum letzten Augenblicke gehen von ihr aus. Mit dem *übernatürlich-geistigen* Lebensgrund, den sie uns einsenkt, gibt sie uns Reichtümer zu eigen, mit denen kein irdisches Gut in Vergleich treten kann : « In ihm sind wir reich geworden an allem » (I. Cor. 1, 5). Wollte man das Inventar dieser Reichtümer aufstellen, so müßte man einen Rundgang durch die Stellungen und Beziehungen machen, in die uns der Gnadenbesitz mit Christus eingeführt hat. Bei den engen Grenzen, die wir uns für unsere Darstellung gezogen haben, kann höchstens die Richtung angegeben werden, in der diese Erhebung vorgenommen werden müßte.

Viventes in Christo Jesu — : Weil es unsere Berufung ist, *in Christo Jesu*, **dem Sohne** *Gottes*, zu leben, so leben wir selber auch in

[1] Sie klingen an Worte des großen Aquinaten an : Nova natura non acquiritur nisi per generationem. Sed tamen haec natura ita datur, quod etiam remanet nostra et ita superadditur. Sic enim generatur participatio in filium Dei, quod non destruitur homo (In Tit. c. III lect. 1 ; in Gal. c. IV lect. 6 ; in Joan. c. III lect. 1 a. 2).

Christi *Gottessohnschaft*. Denn was immer in Christus ist, lautet ein Grundsatz des hl. Cyrill von Alexandrien (thes. ass. 20), das wird auf uns übergeleitet. — « Christus ist der *Ein-* oder *Einzig*-Geborene des Vaters. Aber er wollte nicht *allein* bleiben in seiner Gottessohnschaft. Es gibt viele, die *kinderlos* sind, aber bei fortgeschrittenem Alter andere an Kindesstatt annehmen, also mit ihrem *Willen* tun, was sie vermöge ihrer Natur nicht vermochten. So machen es die Menschen. Wenn aber jemand einen *einzigen* Sohn hat, so hat er um so mehr Freude an ihm, weil er einmal Alleinbesitzer von allem sein und keinen Miterben haben wird, der ihm das Erbe schmälern könnte. Nicht so Gott : Gerade diesen Eingeborenen gesellte er uns in unserer *Menschenkindschaft* zu, damit er nicht mehr *allein* sei in seiner *Gotteskindschaft*, sondern viele an Kindesstatt angenommene Brüder habe. »[1] Und weil wir in Christo, *dem Sohne Gottes* sind, sind wir reich geworden an allem, was Christo in dieser seiner *Gotteskindschaft* eigen ist. Wir sind reich geworden durch eine analoge Anteil- und Besitznahme der *göttlichen Natur* (I-II q. 110 a. 2 ad 2) : « Durch die großen und kostbaren Verheißungen, die uns Gott in Jesus Christus geschenkt hat, sollen wir der göttlichen Natur teilhaftig werden » (2. Petr. 1, 4). — Wir sind reich geworden an Christi *Gotteserkenntnis* (II-II q. 11 a. 1) und Christi *Gottesliebe*, jener, die *ihm* vom Vater zuteil wird und uns in ihm alles Gute zuführt (C. G. III c. 130 ; I q. 20 a. 2 ; II-II q. 23 a. 1). Wir sind reich geworden an Christi *Gottesliebe*, auch jener, die er *zu Gott*, dem Vater, hegt. Denn es ist dieselbe Liebe zu Gott, die *uns*, ebenso wie ihn, alles, was wir von Gottes Güte erhalten, wieder auf Gott hin zurück orientieren läßt (II-II q. 25. 26).

Viventes in Christo Jesu — : Weil es unsere Berufung ist, in Christo Jesu, dem *Gesalbten Gottes*, zu leben, so leben wir selber auch in *Christi Gnadensalbung*. Darüber spricht sich der hl. Thomas folgendermaßen aus : Wir sind *in Christus*. Das aber schreiben wir der Gnade zu, derselben Gnade, in der der Heilige Geist *Christum*, seiner Menschheit nach, gesalbt ; *uns* aber ihm hinzugesalbt und zu Gliedern gemacht hat. Und weil wir in Christo, dem *Gesalbten Gottes* sind, so sind wir reich geworden an allem. Denn durch analoge Anteilnahme an der Salbung Christi, wird diese von ihm, unserm Haupte, auf uns, seine Glieder, weitergeleitet. Darum sagt der Apostel : « Gott

[1] Non sic Deus : Unicum eundum ipsum quem genuerat, misit in hunc mundum, ut non esset unus, sed fratres haberet adoptatos (S. Aug. in Joan. tract. II, 13).

hat uns in ihm gesalbt » (II. Cor. 1, 21) zu seinem König- und Priestertume. [1]

Wie aus den angeführten Beispielen zur Genüge erhellt, reicht unsere Berufung, *in Christo Jesu zu leben*, in *alle* Verhältnisse hinein, die ihn mit *Gott* verbinden. Wir leben in ihm, dem *Heiligen* und *Verehrer*, dem *Knechte* und *Diener Cottes*. Und darum nehmen wir teil an seiner Heiligkeit und Gottesverehrung. In ihm, dem Diener Gottes, kommen wir den Verpflichtungen unseres Diensttums Gott gegenüber voll und ganz nach. — Noch mehr : Unsere Berufung, *in Christo Jesu zu leben*, führt uns auch in seine Beziehungen zu den *Geschöpfen* ein : Wir leben in Christo Jesu, dem *Sohne der allerseligsten Jungfrau* und darum treten wir selber in das *Kindesverhältnis zu Maria* ein. Über dieses liebliche Geheimnis empfing die hl. Gertrudis von Helfta am Weihnachtsfeste (1297 ?) eine wertvolle Belehrung. Sie spricht davon in ihrem « *Gesandten der göttlichen Liebe* », S. 309 : Während unter der Messe gesungen wurde : « Erstgeborener der jungfräulichen Mutter Mariä », dachte ich, daß der Herr passender der « Eingeborene » genannt würde als der « Erstgeborene », weil die unversehrte Jungfrau keinen andern als ihn geboren hat, den sie vom Heiligen Geist zu empfangen verdiente. Hierauf antwortete mir die seligste Jungfrau mit holder Freundlichkeit : « Nein, nicht *Eingeborener*, sondern am passendsten *Erstgeborener* wird mein süßester Jesus genannt, den ich zuerst geboren und nach dem oder vielmehr durch den ich euch alle ihm zu Brüdern und mir zu Söhnen im Herzen der mütterlichen Liebe erwählt und geboren habe. » — Wir leben in Christo Jesu, dem *Streiter* Gottes, dem *Sieger* über Sünde, Tod und Teufel und darum ist der *Kampf* Christi, aber auch der Kampfes*preis* (Phil. 3, 14) und *Sieg* Christi unser Anteil : « Dank sei Gott, der uns alle Zeit zum Siege führt in Christus Jesus » (II. Cor. 2, 14).

Fürwahr, es ist etwas Großes um unsere Berufung, unsere Ziel- und Zweckbestimmung : « *in Christus lebende Menschen zu sein.* » Aber darum ist auch so viel daran gelegen, daß wir dem Mahnwort des Apostels : « Wandelt würdig der Berufung, zu welcher ihr berufen seid » (Eph. 4, 1). Wir tun das, wenn Christus unser *Wirk-* und *Arbeits*ziel — finis operationis — ist.

[1] Ex plenitudine istius unctionis redundavit in omnes suos, sicut unguentum in capite, scilicet Christo, quod descendit in membra. Et ideo dicit : « Unxit nos Deus » (2. Cor. 1, 21), unxit, inquam, in reges et sacerdotes : « Fecisti nos Deo nostro regnum et sacerdotes » (Apoc. 5, 10 ; 1. Petr. 2. 5). — In 2. Cor. c. I lect. 5.

2. *Des Christen Wirk- und Arbeitsziel ist Christus.*

Am 11. März 1924 empfing der Heilige Vater das « *Direktorium der katholischen Aktion* » für die Diözese Rom in Audienz. In seiner Ansprache führte Pius XI. aus, daß die katholische Aktion ihm teuer sei wie sein Auge : « Was bedeutet denn eigentlich ‚*katholische Aktion*' ? — sagte er. — ‚*Aktion*' heißt Tätigkeit, Leben, Tun. Das Wesen der katholischen Aktion liegt jedoch im Worte ‚*katholisch*'. — Was bedeutet ‚*katholisch*' ? In etymologischem Sinne heißt es universell, allgemein ; in *eurem* bedeutet es, daß ihr der Kirche angehören wollt. Von der Größe dieser göttlichen Dinge kommt eure Bedeutung. Was sind die kleinen Parteien, die sich bilden und sich wieder teilen, vor der ungeheuren Größe jener Dinge, in deren Mitte wir leben und handeln ! — Wenn man deshalb das Wesen der *katholischen Aktion* ergründen will, muß man sich des *ganzen* Bedeutungsinhaltes des Wortes ‚*katholisch*' bewußt sein. Katholizismus heißt aber volles Christentum *im Verein mit Christus*, der es so gewollt hat und mit der Kirche, die von ihm zur Verbreitung desselben errichtet wurde. *Katholische Aktion* bedeutet deshalb Tätigsein in vollem und ganzem Christentum nach dem Willen Jesu Christi. Daraus geht hervor, daß euere Mission in der Ausführung der Gedanken, der Wünsche und Vorschriften Jesu Christi besteht. *Allüberall soll Jesus Christus das Ziel jeder Handlung, jedes Gedankens und Wunsches sein* » (Das Neue Reich 1924, S. 864).

In uns selber sind wir klein und nichtig, sagt der hl. Augustinus. [1] Und wir bleiben klein und nichtig, so lange wir unsere Ziel- und Zweckbestimmung *in uns selbst* setzen und *uns selbst* zum Mittelpunkt unseres Tuns und Lassens machen. *In Christus* aber sind wir groß und gewichtig. Und wir werden um so größer, je unverbrüchlicher und ausschließlicher Christus unser Eins und Alles, Ziel- und Mittelpunkt unseres Denkens und Wollens ist. Die Vollkommenheit des *göttlichen* Wirkens geht auf uns über, weil es ja auch von Christus ausgeht und wieder zu ihm zurückkehrt, Christus zum Ziel- und Mittelpunkt hat. — So lieblich die *Tatsache* ist, daß Gott unsern Willen mit all seinen Wirklichkeiten und Möglichkeiten zu dem seinigen in demselben Wirk- und Arbeitsziel, Christus Jesus, emporziehen will, so lieblich ist die *Art und Weise*, wie er es tut : Bei seiner Losung : « Christus allerwegen », schickt er ihn uns auf all unsern Wegen entgegen, stellt er ihn in den Bereich all unserer Arbeit hinein, damit

[1] Nos autem parvi, sed in Christo magni (In Joan. tract. 21, 1).

wir ihn nun auch unsererseits bei unserer Losung: «Christus allerwegen» überall antreffen und zum Ziel und Ende unseres Tuns und Lassens machen können.

Warum fügt er es in seiner weisheits- und liebevollen Vorsehung, daß überall da, wo sich gläubige Christen ansiedeln, auch *Christus unter den eucharistischen Gestalten* Wohnung nimmt? — Damit der Christ von heute *bei* Christus, seinem Gott, sein und bei ihm seine Freuden und Leiden, seine Wünsche und Anliegen niederlegen und von ihm Liebe und Geduld, Kraft und Stärke entgegennehmen könne; damit der Christ von heute das Glück der allerseligsten Jungfrau und der Zeitgenossen Jesu teile, in *räumlich-zeitlicher* Weise in Gottes Gegenwart zu weilen. — Warum hat Gott all unserer Arbeit eine *soziale* Einstellung gegeben? Warum hat er es so eingerichtet, daß die Arbeit von *Vater* und *Mutter andern* mehr zugute kommt als ihnen selber? —, daß Lehr- und Amtspersonen, Ärzte und Krankenpfleger vornehmlich im Dienste anderer arbeiten? —, daß Arbeit*geber* und Arbeit*nehmer* wegen der sozialen Gruppierung und Schichtung der menschlichen Gesellschaft die Frucht ihrer Arbeit andern zuleiten? — Die Antwort gibt uns das *Verwandlungswort*, das Christus über alle *Hilfsbedürftigen* — und wer gehörte nicht dazu — gesprochen hat: «Wahrlich, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Matth. 25, 40). Es ist eben Gottes Losung: «Christus allerwegen.» Und damit es auch des Christen Losung sein könne, hat Gott in seiner Weisheit und herablassenden Güte dafür gesorgt, daß jedwedes berufliche Leben Christum zum Ziel und Ende haben, ein *persönlicher* Dienst für Christus sein kann. — Fürwahr: Nos quidem parvi, in Christo autem magni — ist *Christus* Wirk- und Arbeitsziel, so ist jedwede Arbeit groß und verehrungswürdig, gottgefällig und Gottes Lohnes sicher. Ist sie ja ein bonum caritatis Christi — ein Liebeswerk an Christus.

Noch einer letzten Erwägung wollen wir Raum gewähren. Sie soll das Bild des Christen ergänzen, dessen Initiative überall und in allen Christus Jesus ist. — Warum hat Gott den Christen im religiös-kirchlichen, sozial-wirtschaftlichen und sozial-politischen Leben einer Autorität unterstellt, von der er ihm Leitung und Führung zuteil werden läßt? — Christi wegen! Ungezählt sind die Gelegenheiten, in denen wir auf andere hören und Rücksicht nehmen, andern gehorchen und Folge leisten müssen. Sollen wir mit diesem kostbaren und oft mühevoll erworbenen Arbeitsgut Christo fremd und ferne bleiben?

Keineswegs! — Ein göttliches Wandlungswort: « Wer euch höret, der höret mich » (Luc. 10, 16) gibt Christo eine wahre, wenn auch geheimnisvolle Gegenwart in unsern rechtmäßigen geistlichen und weltlichen Vorgesetzten, uns aber versetzt es in die ehren- und gnadenvolle Lage der Apostel. Wie er ihr « Meister » war, so ist er auch unser Meister, « nicht in einem toten Buche, nicht vom Hörensagen, sondern unser wirklicher lebendiger Meister, zu dessen Füßen wir unsere Widerspenstigkeit niederlegen und auf dessen Stimme wir unseren eigenen Urteilen und Einbildungen entsagen können ». [1]

Auch hier ist wieder das herrliche Wort des hl. Augustinus am Platze: Nos quidem parvi, in Christo autem magni — Wenn wir an *unserm eigenen* Willen Ziel -und Richtschnur, Norm und Maß unseres Tuns und Lassens haben wollen, sind wir klein und hinfällig, matt und kraftlos. Richten wir uns aber einzig und allein nach dem *Willen Christi*, so sind wir in jeder Übung des Gehorsams, in jedem Werk der Unterwürfigkeit groß und stark, innerlich frei und selbst herrlich. [2]

Christus, die große Initiative Gottes! — Christus, die große Initiative des Christen. In ihm vereinigen sich in beseligender Eintracht Gottes und des Menschen Willen zu einem Wollen und einem Lieben — voluntates et Dei et hominum concordant in Christo — (S. Thomas in Col. c. I lect. 5). — Wie könnte es auch anders sein, nachdem Gottes Hauptgedanke, Christus, auch unser Hauptgedanke geworden ist. Und *weil* er das geworden ist, so denken wir an nichts *mehr*, als an den *unter* uns und *in* uns gegenwärtigen Gott, Christus. Weder die Arbeit, noch die Politik, noch die Presse, noch die Wirtschaft, noch der Sport dürfen auch nur im entferntesten so sehr unser Gedächtnis, unsern Verstand und Willen beschäftigen, wie Christus. Warum nicht? — Weil Christus, das große Vorsehungsgut Gottes für uns Menschen, das Eine und Einzige ist, in dem wir alles das erkennen, beurteilen und bewerten müssen; kurz: weil Christus Jesus die große Initiative des Christen ist (De Veritate, q. 12 a. 3 ad 2).

(Fortsetzung folgt.)

[1] *P. W. Faber*, Rede vom 1. Januar 1860: *Über die opferwillige Hingebung an den Papst*, S. 18.

[2] Unusquisque operans sumit regulam operis sui a fine. Unde si Christus est finis vitae nostrae, vitam nostram debemus regulare non secundum voluntatem nostram, sed secundum voluntatem Christi (S. Thomas in 2. Cor. c. V lect. 3; II-II q. 81 a. 7).